

Kurt Arbeiter

Frau Holles wilde Bande

Eine Innsbrucker Adventgeschichte



TYROLIA

Kurt Arbeiter
Frau Holles wilde Bande



Kurt Arbeiter

Frau Holles wilde Bande

Eine Innsbrucker Adventgeschichte

Mit Zeichnungen von Bernd Ertl

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien



Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

2018

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlag, Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag

Alle Illustrationen © Bernd Ertl

Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN 978-3-7022-3715-8

E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Internet: www.tyrolia-verlag.at

Für meine Kinder
Armin, Ida, Moritz und Lea

Das einzige Geräusch in der dunklen Stube der Arzler Alm ist das Knacken der Scheite im Ofen. Was schon ein ganz netter Krawall ist, denn eigentlich sollte es mucksmäuschenstill sein, schließlich ist die Hütte im Dezember geschlossen. Aber darauf hat das Kasermandl ja den ganzen Herbst gewartet, um die Alm endlich für sich in Beschlag nehmen zu können. Das Gesicht im Schatten seines Melcherhutes verborgen, sitzt es vor dem struppigen Adventkranz am Stubentisch. Ihm gegenüber hockt der Wilde Jäger. Der Schein der drei Kerzen flackert über sein zerfurchtes Gesicht. Das Mus, das ihm das Kasermandl angeboten hat, hat er wohlweislich abgelehnt, der Wilde Jäger ist nicht auf der Brennsuppn dahergeschwommen. Aber ein Stamperl vom Kerschbuacher hat er sich genehmigt: Alte Hausbirne, die ist ihm am liebsten. Eigentlich könnte er also recht zufrieden sein. So klingt er aber ganz und gar nicht: „Kein Schnee, den ganzen Advent über. Himmelherrgottnochmal, was sollen das für Raunächte werden!“

„Zach“, sagt das Kasermändl.

„Tja“, der Wilde Jäger kippt seinen Schnaps. „Advent ohne Schnee: wie unweihnachtlich ist das denn?“

„Und untertags kemmen die Leit auffa zum Sunnelen! Im Dezember! Da hasch ja koa Ruah nit.“

Es klopft an der Stubentür.

„Siggsch es?“, sagt das Kasermändl. „Nit amal bei der Nacht.“

Die Tür geht auf, und das Schneewittchen betritt die Stube. „Guten Abend, die Herrn!“

„Gott zum Gruße, schönes Kind“, sagt der Wilde Jäger, der ein Kavalier alter Schule sein kann.

„Ah du bisch es. Maggsch a Apfele?“, sagt das Kasermändl, das ein ziemlicher Ungustl sein kann.

„Mir ist nicht zum Scherzen.“ Das Schneewittchen hängt seinen Umhang mit dem Hermelinpelzchen an den Kleiderhaken und setzt sich zu den Herrschaften. „Dritter Adventsonntag und nicht das kleinste Fleckchen Schnee bis herauf zur Alm. Ist das nicht schrecklich?“

„Des kann dir dechtesch wurscht sein“, sagt das Kasermändl.

„Ach so? Und wie heiß ich denn, mein Herr? – Regenschneewittchen? Oder Kleeschneewittchen? Oder doch vielleicht Schnee...?“

„...wittelle“, sagt das Kasermändl.



„Chen!“ beharrt das Schneewittchen.

„Ja genau. Und i bin vielleicht des Kasermännchen, oder? Mir sein ja nit bei die Piefke!“

„Nun hört schon auf, euch zu kabbeln“, wirft der Wilde Jäger ein, dem die Richtung, in die sich das Gespräch entwickelt, gar nicht behagt. „Lasst uns lieber überlegen, warum der Schnee heuer so gänzlich ausbleibt.“

„Des isch eh klar. Die Frau Holle, die alte Schachtel ...“

„Oha, oha, oha!“, fällt der Wilde Jäger dem Kasermandl ins Wort. „Mein lieber Schieber, da kennen wir die Dame aber schlecht. Ich sag euch, die hat ganz nett Pfeffer im ...“ Er wirft einen Seitenblick auf das Schneewittchen. „Also: im Ärmel. Ich weiß noch, wie die früher mitgeritten ist bei der Wilden Jagd. Damensitz, meine Herrn. Aber hallo!“

„Des glab i gern. Spazierenreiten, rütütütüü. Aber zum Bettenschütteln isch sie sich zu fein, die Gnädigschte.“

„Vielleicht ist sie krank“, wirft das Schneewittchen ein.

„An Wolf werd sie ham vom Reitm“, sagt das Kasermandl.

Aber da haut der Wilde Jäger auf den Tisch, dass dem Adventkranz seine letzten Nadeln ausfallen, und das

Kasermandl beschließt, zur Sicherheit doch einmal die Pappn zu halten.

„Es wird sich wohl jemand um sie kümmern.“ Der Wilde Jäger funkelt das Kasermandl noch immer an. „Was ist mit der Goldmarie?“

Das Schneewittchen schüttelt den Kopf. „Nicht im Advent. Da hat sie gar keine Zeit. Da hat sie ihr Standl am Christkindlmarkt, wo sie meine Lavendelkleiderbügel verkauft.“

„Und meine Hirschwürste“, sagt der Wilde Jäger.

„Und mein Goaßkas“, sagt das Kasermandl.

„Und was ist mit der Pechmarie?“, fragt das Schneewittchen.

„Ha. Ha. Ha. Dreimal kurz gelacht“, knurrt das Kasermandl. „De hockt im Malfattiheim unten und pipelt, die alte Schnapsdrossel.“

„Na denn!“ Wieder haut der Wilde Jäger auf den Tisch, dass das Kasermandl zusammenzuckt. „Worauf warten wir noch, Freunde? Auf lasst uns stoßen und ins Horn brechen! Sehen wir bei der guten Frau Holle nach dem Rechten. Schließlich wünschen wir uns alle ein wenig Schnee zur Weihnacht, nicht wahr.“

„Schon.“ Das Schneewittchen klingt verzagt. „Aber wie ...?“

„Eben“, fügt das Kasermandl hinzu. Es weiß nämlich jeder, dass man sich, um zur Frau Holle zu gelangen,

in den Leopoldsbrunnen stürzen muss. Aber der ist bei seiner jüngsten Renovierung verschoben worden, und jetzt weiß keiner genau, ob man durch den neuen Schacht noch zur Frau Holle kommt oder zum Schluss direkt in den Brennerbasistunnel kugelt.

„Ach so.“ Der Wilde Jäger fährt sich durch das lange graue Haar. Dann blickt er sich um, als wollte er sich vergewissern, dass niemand sie belausche. „Es geht auch über den Pradler Brunnen“, raunt er verschwörerisch.

„Woher weißt du denn das?“, fragt das Schneewittchen.

„Also, ich hab da kürzlich ...“ Der Wilde Jäger räuspert sich. „Also, ein Martinigänschen vorbeigebracht, in allen Ehren, versteht sich.“

„Da schau her!“ Das Kasermändl grinst. „Rabimmelrabammelrabumm!“

„Schnauze!“, sagt der Wilde Jäger. „Also: wollen wir?“ Alle wollen. Das Kasermändl kichert immer noch verstohlen in sich hinein, das Schneewittchen bläst die Kerzen aus, und dann stehen sie auch schon vor der Hütte in der schwarzen Winternacht.

„Eines meiner Rosse gefällig, junge Frau?“, bietet der Wilde Jäger dem Schneewittchen an.

„Oder meggsch auf meim Goßbock mitreitn?“

„Nicht in diesem Leben“, antwortet das Schneewitt-

chen, obwohl, eigentlich gefällt ihr der Geißbock des Kasermandls gar nicht schlecht. Er hat manches mit ihr gemein: Haare so schwarz wie Ebenholz, Zähne so weiß wie Schnee und Augen so rot wie Blut. Aber der Wilde Jäger gibt ihr keine Zeit mehr zu überlegen. Schwupps, schupft er sie auf eine sechsbeinige Schimmelstute, knallt mit der Reitpeitsche, und schon galoppiert die Wilde Jagd den Berg hinunter und stürzt sich in den Pradler Brunnen.

In einem wilden Knäuel aus Hufen, Hörnern, Melcherhut und Hermelinkragen purzeln der Wilde Jäger, das Schneewittchen und das Kasermandl samt ihren Reittieren auf die große Wiese vor Frau Holles Haus. Während sie sich aufrappeln, hören sie schon den Backofen: „Ach, zieht uns raus, zieht uns raus! Wir Kekse sind schon längst ausgebacken!“

„Kümmert ihr euch um die Plätzchen“, sagt der Wilde Jäger. „Ich reite schon voraus und krieg das mit den Äpfeln gebacken.“

„Plätzchen!“, beffelt ihm das Kasermandl nach, während der Wilde Jäger auf den Baum zugaloppiert, der von seinen reifen Äpfeln jammert und geschüttelt werden möchte. Dann räumen Schneewittchen und das Kasermandl den Backofen aus. Schneewittchen stopft sich in Windeseile alle Taschen mit den heißen Keksen voll.

„Seit wann bisch denn du so gierig?“, fragt das Kasermandl.

„Ich hab sieben Zwerge zuhause, mein Lieber.“

„Ah ja. Du sag: de sein aber kloaner wie i, oder?“

„*Noch* kleiner“, sagt das Schneewittchen schnippisch.

„Du mi a“, grummelt das Kasermändl, schwingt sich auf seinen Geißbock und zuckelt dem Wilden Jäger nach.

„Wirklich hübsch, der Geißbock“, denkt sich das Schneewittchen, als sie den beiden nachschaut. Aber sie würde eher noch einmal in den vergifteten Apfel beißen, als das Kasermändl darum zu bitten, einmal aufsitzen zu dürfen.

Der Apfelbaum schaut ziemlich gebeutelt aus, als sie bei ihm eintreffen. Nicht ein einziges Blatt hat ihm der Wilde Jäger mehr gelassen, als er über ihn drübergefahren ist. Der Waidmann schaut sehr zufrieden aus. „Vielleicht hält er ja das nächste Mal die Klappe, wenn ich vorbeikomme.“

Sie reiten über die am Boden verstreuten Äpfel weiter hinauf zu Frau Holles Haus.

Das macht einen traurigen Eindruck. Die Fensterläden klappern im Wind, und auf der Terrasse im ersten Stock hängt nicht das kleinste Fetzchen Bettzeug. Angeführt vom Wilden Jäger treten sie vorsichtig ein. Der Herd im Erdgeschoß ist kalt, unterm Küchenfenster liegen tote Fliegen. „Hallo, jemand zuhause?“, ruft der Wilde Jäger ungewohnt zaghaft. Keine Antwort, nur ein Fensterladen schlägt. „Viel-

leicht ist sie krank und liegt in ihrem Bett“, sagt der Wilde Jäger.

„Du werscht scho wissen, wo des isch“, stichelt das Kasermändl.

Der Jäger dreht sich zu ihm um und scheint zu wachsen. „Du weißt noch, wie der Apfelbaum ausgesaut hat, als ich mit ihm fertig war, oder?“

Da zieht sich das Kasermändl den Melcherhut ganz tief über die Ohren und schweigt stille. Aber als der Wilde Jäger daraufhin zielstrebig die Treppe in den ersten Stock hinaufsteigt, stößt es dem Schneewittchen verschwörerisch in die Rippen.

Der Wilde Jäger klopft an eine breite Tür.

„Niemand zuhause!“, sagt eine tiefe Frauenstimme dahinter.

„Ach, nun hab dich nicht so, meine Liebe“, antwortet der Wilde Jäger und stößt die Tür auf.

Und da liegt Frau Holle in einem riesigen Bett unter einer Tuchent, mächtig wie der verschneite Vulkan Vatnajökull: isländische Gänsedaune. Ihr weißes Haar deckt in dicken Flechten einen Polster, auf dem man leicht ein kleines Wikingerdorf evakuieren könnte. „Was wollt ihr denn hier?“, knurrt sie, und selbst das Kasermändl weicht ein bisschen zurück vor ihren großen Zähnen.

„Nach dir sehen, meine Liebe, nach dir sehen. Wir

machen uns Sorgen“, sagt der Wilde Jäger begütigend. „Bist du krank?“

„Mit mir geht es zu Ende“, krächzt Frau Holle.

„Lass mich raten: Schnupfen?“, sagt das Schneewittchen.

„Schlimmer: mein Adventkranz ist weg.“ Frau Holle sagt es mit Grabesstimme.

„Aber davon geht doch die Welt nicht unter!“, ruft das Schneewittchen.

„Doch. Advent ohne Kranz, das ist wie ...“

„Brunzen ohne Schaß“, sagt das Kasermendl.

Alle fahren zu ihm herum, Schneewittchen schlägt sich erschrocken die Hand vor den Mund. Der Wilde Jäger räuspert sich. „Aber das reimt sich doch gar nicht. Es müsste heißen: Advent ohne Kranz, ist wie ... lass mich nachdenken.“

„Ein Ball ohne Tanz“, schlägt das Schneewittchen vor.

„Gregor ohne Glanz“, versucht es Frau Holle, denn sie liebt den Sänger.

„Firle ohne Fanz“, knurrt das Kasermendl, und jeder muss zugeben, dass das der beste Reim ist.

„Wie auch immer“, sagt der Wilde Jäger, „Kranz hin, Fanz her, es liegt kein Schnee in der Welt. Du musst die Betten schütteln, mein Herz.“

„Nix muss ich. Garr nix!“ Frau Holle zieht sich die Decke bis ans Kinn.



„Doch, musst du“, sagt das Schneewittchen und stampft mit dem Fuß auf. „Advent ohne Schnee, DAS ist garr nix!“

„Ach was! Für das gibt’s doch jetzt Schneeeeeeekanonnen.“ Frau Holle dehnt das Wort verächtlich.

„Aber lei, weil du so faul bisch“, sagt das Kasermändl. Frau Holle starrt es empört an, dann zieht sie sich die Decke ganz über den Kopf.

„Das habt ihr jetzt davon.“ Der Wilde Jäger setzt sich behutsam an den Bettrand. „Nun hör mal auf mit den Fisimatenten. Hör zu, ich hab eine wunderbare Idee: Wir besorgen dir einfach einen neuen Adventkranz. Einen ganz schönen.“

Da fährt Frau Holles Haupt aus der Tuchent wie ein Kastenteufel. „Ich will aber keinen anderen Adventkranz! Ich will MEINEN! Den ich selber gebunden habe, im Pfarrheim Pradl, nach der Pilatesstunde!“

„Du machst Pilates?“, fragt das Schneewittchen verwundert.

„Wenns recht ist, junge Frau“, sagt Frau Holle spitz und zupft sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Mit die ganzen andern alten Weiber“, lässt das Kasermändl behutsam einfließen.

Frau Holle verschwindet mit einem Zorneschrei wieder unter ihrer Bettdecke.

„Bravo, Kasermändl“, sagt das Schneewittchen.

Wenn das Kasernandl, die Wilde Jagd und Schneewittchen von der Alm herunterkommen müssen, weil es kein Flockele Schnee hat, dann ist Schluss mit lustig! Frau Holle streikt, denn ihr Adventkranz ist fort, einfach fort! Und bis der nicht wieder da ist, gibt's auch keine weiße Pracht.

Das Kasernandl weiß sofort: Advent ohne Kranz ist wie Firle ohne Fanzl! Um das gute Stück wiederzubeschaffen, schlagen die drei Helden Purzigagl durch die Raunächte unserer Kindheit und die Christkindlmärkte von heute. Ob es schließlich weiße Weihnachten gibt? Und was Frau Hitt und die Pechmarie damit zu tun haben? Das wird hier nicht verraten!

ISBN 978-3-7022-3715-8



9 783702 237158